

Noah und die Sintflut in den Dichtungen Jehuda Ha-Levis

Autor(en): **Mutius, Hans-Georg von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **35 (1979)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NOAH UND DIE SINTFLUT IN DEN DICHTUNGEN JEHUDA HA-LEVIS

von Hans-Georg von Mutius

Für die sakrale Poesie des Judentums boten die grossen Themen der biblischen Heilsgeschichte in allen Zeiten einen Anreiz zu dichterischer Bearbeitung. Dies zeigt sich auch in den Werken Jehuda Ha-Levis, eines der grössten Dichter der spanischen Diaspora, der von 1075 bis 1141 lebte. (1) Einige seiner Kompositionen enthalten heilsgeschichtliche Abrisse von der Weltschöpfung bis zur Wirkungszeit des Mose, aus denen hier diejenigen Teilverse behandelt werden sollen, die sich mit der Sintfluterzählung der Genesis beschäftigen.

Die übersetzten Stücke basieren auf der hebräischen Textausgabe von H. Brody aus dem Beginn unseres Jahrhunderts. (2) Das erste Beispiel steht in Gedicht Nr. 7 nach Brodys Zählung, das insgesamt 76 Zeilen umfasst und von denen uns hier die Zeilen 43-46 interessieren:

«43. Den Erdkreis gab er der Auflösung preis, und liess seine Herrlichkeit zuschanden werden.

44. Denn die Erde war voll von Gewalttat, wie Wasser das Meer bedeckt.

45. Dem Vollkommenen gewährte er Schutz und Rettung. Er öffnete sein Ohr und liess ihn hören.

46. Als ersten von allen Menschen lehrte er ihn die Reise mit dem Schiff inmitten des Meeres.» (3)

Zeile 43 enthält eine allgemein gehaltene Beschreibung der Wasserkatastrophe, deren Grund in Zeile 44 angegeben wird. Letztere ist aus zwei Biblizismen zusammengesetzt, nämlich Worten aus Gen. 6,13 und Habakuk 2,14. Der Vollkommene (TMYM) in Zeile 45a ist natürlich Noah. Die Bezeichnung ist Gen. 6,9 entnommen, wo Noah mit diesem Attribut belegt wird. Zeile 45b spielt auf die Ankündigungen der Sintflut und die Warnungen vor ihr an, die der Patriarch von Gott in Gen. 6 und 7 erhielt. Von besonderem Interesse ist die Zeile 46, deren zweite Hälfte einen Biblizismus aus Proverbia 30,19 enthält. Die Sintflut, so Jehuda Ha-Levi, war gleichzeitig mit einer kulturgeschichtlichen Innovation verbunden. Noah war der erste Seemann, der alles für die Seefahrt notwendige Fachwissen durch göttliche Offenbarung erhielt. Ob unser

Dichter der Urheber dieser Vorstellung ist oder ob er auf eine verschollene haggadisch-exegetische Überlieferung anspielt, vermag ich leider nicht zu sagen.

Das nächste Beispiel ist dem Gedicht Nr. 29 entnommen, das 168 Zeilen umfasst. Auf die Sintflut nehmen die Zeilen 49-52 Bezug:

- «49. Er rettete den Gerechten als einen, der sich hatte warnen lassen.
50. Die Erde reinigte er von Unreinheit.
51. Ausgegossen wurde ihr Fundament, der Strom,
52. der nicht überschritten werden kann.» (4)

Die Bezeichnung Nochs als eines Gerechten (ZDYQ) stammt ebenfalls aus Gen. 6,9. Er schenkte den Warnungen Gottes vor der Sintflut Glauben, fügte sich seinen Anordnungen und erbaute die Arche. Bemerkenswert ist die kultische Terminologie, mit der das Sintflutgeschehen in Zeile 50 geschildert wird: Die Wasserkatastrophe war eine makrokosmische Purifikationshandlung. Als die Sintflut die Frevler vernichtete, erfüllte sie für die Erde dieselbe Funktion wie das Reinigungswasser im Zeremonialgesetz gegenüber den mit Unreinheit behafteten Objekten. Die Zeilen 51 und 52, die Formulierungen aus Hiob 22,16 und Hesekiel 47,5 kontaminieren, bilden eine Exegese von Gen. 7,11. Die Erde wird als auf dem Chaoswasser schwimmend gedacht, das sich bei der Sintflut durch das Erdinnere hindurch einen Weg zur Erdoberfläche bahnte und (zusammen mit dem hier nicht erwähnten, vom Himmel fallenden Regen) das verheerende Unglück herbeiführte. Die Deutung der Sintflut als kathartisches Geschehen ist übrigens sehr alt; sie findet sich bereits im Äthiopischen Henoch. (5) In Kap. 10,20+22 dieses Werkes wird das Geschehen als Reinigungsgericht bewertet, das die Erde von Sünde, Verderbnis und Unreinheit frei machen sollte. (6)

Der dritte Text aus Gedicht Nr. 36 umfasst die Zeilen 41-48 des insgesamt 108-zeiligen Werkes:

- «41. Der Herr beseitigte seinen heftigen Zorn,
42. indem er die Generation der Übeltäter in seiner Wut beseitigte.
43. In seiner Empörung liess er feurige Glut regnen,
44. gab ihnen Regen in Form von Hagel und Feuer.
45. Im Nu versetzte er ihr Gemüt in Schrecken.
46. Doch den Vollkommenen sonderte er von den Treulosen ab.

47-48. Vom Himmel liess er Schwefel und Feuer auf sie herniederkommen.» (7).

In Zeile 41f wird die Sintflut als Explosion des göttlichen Zornes geschildert, der mit der Vollendung der Katastrophe verraucht war. Die übrigen Verse verarbeiten unübersehbar ausserbiblische Überlieferungen zur Flutkatastrophe. Da ist zunächst einmal die Zeile 43, die einen Biblizismus aus Psalm 11,6 darstellt. Im *Midrasch Tehillim* heisst es zu diesem Vers, dass Gott auf die Frevler brennende Kohlen herniederregnen lasse und unter anderm auch die Sintflutgeneration einer derartigen Feuerkatastrophe zum Opfer gefallen sei. (8) Eine andere Tradition im *Midrasch Leviticus Rabba* Kap. 7 §6 spricht — freilich ohne Bezugnahme auf den Psalmvers — davon, (9) dass Gott jeden Tropfen, den er auf die Sintflutgeneration herniederkommen liess, zuvor in der Gehenna siedend heiss gemacht hatte. (10) An diese oder ähnliche Anschauungen wird Jehuda Ha-Levi gedacht haben, als er seine Formulierung zu Papier brachte.

In Zeile 44, die Ps. 105,32 verarbeitet, wird das Thema vom Dichter weiter variiert. Hier spielt er auf eine Vorstellung an, die die Sintflut nicht nur aus einem, sondern aus zwei Elementen gegensätzlicher Natur zusammengesetzt sein liess, von dem das eine ganz heiss und das andere ganz kalt war. Im Abschnitt *Bereschit* §33 des *Midrasch Tanchuma Buber* (11) liest man, dass Gott auf die Sünder der Sintflut Feuer und Schnee kommen liess. (12) Dass Jehuda Ha-Levi in seinem Text von Hagel (BRD) anstatt von Schnee (ŠLG) spricht, ist durch den von ihm verwendeten Biblizismus bedingt.

Die Zeile 45 beschreibt den Überraschungseffekt, mit dem die Sintflut über Noahs Zeitgenossen hereinbrach. Dass eine derartige Katastrophe passieren würde, hätten sie sich nicht vorstellen können. Die Ahnungslosigkeit der Sintflutgeneration im Hinblick auf das bevorstehende Desaster ist haggadisch ebenfalls belegt. So wird etwa im Abschnitt Noah §5 der gewöhnlichen Rezension des *Midrasch Tanchuma* (13) überliefert, dass der Patriarch beim Vorbereiten des Archebaus von den Leuten gefragt wurde, warum er dies tue; und als er auf die bevorstehende Sintflut hinwies, die er überleben wolle, wurde er von ihnen ausgelacht und verspottet. (14) Ein ganz früher Beleg für das hier anklingende Motiv bildet übrigens das 24. Kapitel des Matthäusevangeliums, wo Jesus das Kommen des Menschensohns mit der Plötzlichkeit vergleicht, mit der die Sintflut vorzeiten über die Menschen gekommen sei, und in Vers 39 ausdrücklich sagt, dass die damalige Generation bis zum Hereinbrechen der Katastrophe nicht wusste, was sie erwartete. Jehuda Ha-Levi verar-

beitet also eine altpalästinensische Haggada, wenn er auf die Schockwirkung hinweist, die die Flutwasserkatastrophe verursachte.

Die Zeile 46 bringt zum Ausdruck, dass Noah infolge von Gottes Fürsorge das Schicksal der Übrigen nicht zu teilen brauchte. Die Zeilen 47-48, die inhaltlich Zeile 43 wieder aufgreifen, enthalten in der Formulierung Anlehnungen an Gen. 19,24, wonach Gott beim Strafgericht über Sodom und Gomorrha Schwefel und Feuer hernieder regnen liess. Andeutungsweise wird hier also eine sachliche Verknüpfung vorgenommen: Sowohl die Sintflutgeneration als auch die Einwohner der Städte Sodom und Gomorrha waren furchtbare Sünder; beide wurden deshalb von Gott auch auf vergleichbare Weise gestraft.

Der letzte Text steht in Gedicht Nr. 48, das aus 128 Zeilen besteht und in den Zeilen 53-60 auf unser Thema Bezug nimmt:

- «53. Die Sintflut verrückte die Grenze des Meeres,
- 54. um das Reine aus der Schlacke hervorzubringen;
- 55. damit es die Pfade des Lebens erreichte,
- 56. im Schmelztiegel für das Silber und im Schmelzofen für das Gold.
- 57. Er erbarmte sich des Restes, der entkommen war.
- 58. Ein Bogen kam zur Erinnerung ins Gewölk,
- 59-60. wobei sie den Glanz und den Goldbarren sahen.» (15)

In der ersten der beiden Teilstrophen, die die Zeilen 53-56 umfasst und deren letzte Zeile wortwörtlich aus Proverbia 17,3 beziehungsweise Prov. 27,21 entlehnt ist, wird das Sintflutgeschehen in metallurgischen Kategorien geschildert. Wie in einem Schmelzofen die Edelmetalle vom nicht verwertbaren Gestein getrennt werden, so wurden Noah und seine Familie bei Gottes Strafgericht von den übrigen, schlechten Menschen abge sondert und überlebten die Katastrophe.

Die Zeilen 57-60 fassen das Geschehen von Gen. 9,12-17 zusammen, worin Gott als Zeichen seines Bundes mit Noah den Regenbogen installierte. Nicht ganz einfach ist die Formulierung «Goldbarren» (LŠWN HZHB) am Schluss zu verstehen. Man muss sich hierbei Folgendes vor Augen halten: Das ganze Gedicht besteht aus vierzeiligen Einheiten, die jeweils mit einem auf ZHB = «Gold» auslautenden Biblizismus enden. Hier in diesem Fall handelt es sich um einen Text aus Josua 7,24, der wie so manche anderen Biblizismen in den besprochenen Textbeispielen aus seinem ursprünglichen sachlichen und literarischen Zusammenhang her-

ausgerissen und semantisch völlig verfremdet worden ist. Die eigenartige Titulierung des Regenbogens ist also dem Strukturprinzip der Komposition zuzuschreiben. Einen passenderen, auf ZHB auslautenden Biblizismus hat unser Autor offenbar nicht gefunden. Freilich ist die Übersetzung von LŠWN HZHB mit «Goldbarren» hier nicht absolut sicher. Bei Dichtungen muss man immer mit Sinn- und Bedeutungsspielereien rechnen, die auch an dieser Stelle gegeben sein könnten. LŠWN HZHB kann ja auch «die goldene Rede» bedeuten. Legt man diese Konnotation in unserem Text zugrunde, so ergibt sich ebenfalls ein Sinn. Sie liesse sich nämlich gut als Anspielung auf Gen. 9,15 verstehen, wo Gott im Zusammenhang mit der Stiftung des Regenbogens das trostreiche Versprechen abgab, keine Sintflut von solchem Ausmass mehr über die Welt kommen zu lassen. Wenn man in dem Gedicht dann die Aussage vorfindet, dass Noah und seine Familie die goldene Rede sahen, wo man doch eine Rede eigentlich nur hören kann, so ist das nur scheinbar eine Schwierigkeit. Nach hebräischem Sprachempfinden kann man akustische Phänomene auch sehend wahrnehmen, wie etwa aus Exodus 20,18 hervorgeht. Was mit LŠWN HZHB bei Jehuda Ha-Levi gemeint ist, lässt sich also mit endgültiger Sicherheit nicht entscheiden.

ANMERKUNGEN

- (1) Zu Person und Werk siehe A. M. Habermann: TWLDWT HPYWT WHŠYRH, 1. Teil, Ramat-Gan, 1970, S. 182ff.
- (2) *Diwan des Abu-l-Hasan Jehuda ha-Levi.*, 3. Bd.: Gottesdienstliche Poesie., Berlin, 1910/11.
- (3) In der angegebenen Edition auf S. 11.
- (4) In der Edition auf S. 56.
- (5) Siehe O. Böcher: *Dämonenfurcht und Dämonenabwehr*, Stuttgart u. a., 1970, S. 201. Den Literaturhinweis, der mir den Weg zu diesem alten Beleg öffnete, verdanke ich Herrn Prof. Klaus Haacker von der kirchl. Hochschule in Wuppertal.
- (6) Text in der Ausgabe von M. A. Knibb und E. Ullendorf: *The Ethiopic Book Of Enoch*, Bd. 1, Oxford, 1978, S. 39.
- (7) In der Edition auf S. 71.
- (8) Siehe die Ausgabe von S. Buber: MDRŠ THLYM HMKWNH ŠWHR TWB, Wilna, 1891, S. 50b.
- (9) Zu dieser Passage siehe J. P. Lewis: *A Study Of The Interpretation Of Noah And The Flood In Jewish And Christian Literature*, Leiden, 1968, S. 142 (mit Parallelstellenangaben).

- (10) Siehe die Ausgabe von M. Margalio: MDRŠ WYQR'RBH, 1. Teil, Jerusalem, 1953, S. 161.
- (11) Auf diese Passage verweist M. M. Kascher: TWRH ŠLMH – BR'ŠYT, Bd. 2, New York, 1951, S. 424 bei der Behandlung von Gen. 7,12.
- (12) MDRŠ TNḤWM' HQDWM WHYŠN, hrsg. von S. Buber, Bd. 1, Wilna, 1885, S. 12a im Textteil.
- (13) Diese Passage zitiert A. A. Halevi: Š'RY H'GDH, Tel-Aviv, 1963, S. 15 bei der Behandlung des Sintflutkomplexes.
- (14) Siehe die Ausgabe von Ch. Sundel: MDRŠ TNḤWM'..., Jerusalem, 1964, S. 14a in Teil 1.
- (15) In der Edition auf S. 93.